

Maintour 2017

mit Veteranenvelos von
Bamberg nach Aschaffenburg



Tagebuchnotizen von Tobias Greuter

„Samstag 24.6. treffen wir uns um 12.32 Uhr am Bamberger Hauptbahnhof“, liess Georg seine Schäfchen noch am 20. Juni mit einer detailreichen Mail wissen. Wie so vieles andere hat er auch diese Expedition zum Startort unserer Maintour schon im Voraus perfekt organisiert. Und tatsächlich waren alle elf pünktlich: Drei von Wiesbaden, einer vom Niederrhein, fünf aus der Schweiz und zwei von Stuttgart her.

Bamberg sollte man mindestens einen Tag widmen. Doch alle drängte es jetzt, möglichst rasch den Wind um die Nase zu haben. Keine Bildungsreise sondern eine Tour mit historischen Fahrrädern stand ja auf dem Plan. So deponierte man denn nur kurz das grosse Gepäck bei einem Hotel in der Altstadt (für den Weitertransport durch die Firma Velotours), machte noch einen kleinen Rundgang bis zum Alten Rathaus und radelte schon bald gegen besagten Wind nach Nordwesten. Bei Bischberg passierten wir KM 0 des Main-Donau-Kanals. Der beginnt hier und führt zunächst entlang der Regnitz über Nürnberg nach Regensburg. Für uns aber ging's weiter durch Mainauen und Dörfer. In Rossstadt gönnten wir uns ein Eis und in Eltmann hatte Joe an seinem ‚New King 1941‘ einen Platten. Birgit stieg in den Main und wagte fast ihr Leben, um an dem Schlauch mit zwei Enden das Loch zu suchen. Dieses erwies sich als irreparabel. Gottlob war Ersatz da. Werner und Tobias blieben mit den beiden zurück. Das Feld wartete bei der Wallfahrtskirche Maria Limbach im Schatten auf die Nachzügler. Trubel später in Sand am Main, wo eine Baustellentafel von der Weiterfahrt abriet. Achim, der mit einem Navigationsgerät auf seinem ‚Pedersen‘ meist an der Spitze fuhr, steuerte kurzerhand über die Brücke nach Zeil und brachte uns sicher zu unserem Quartier, dem komfortablen Hotel Mathes in Haßfurt.

[Samstag, 24.6.17: Bamberg – Haßfurt, 37,8 km](#)

Am Sonntagmorgen bewegten wir uns vorerst genau westwärts. Eine kräftige Brise blies, natürlich wieder von vorn. Aber so drehten sich wenigstens auch die Rotoren der Windkraftwerke am Horizont recht munter. Schon brannte die Sonne und in Schweinfurt gelüstete es bereits etliche nach Eis oder etwas Flüssigem. Danach gerieten wir in ein Volksfest und konnten einem Schlauchbootwettkampf zusehen. Der Main hatte einen rechten Winkel gemacht und floss jetzt gegen Süden. Der Wind setzte uns weniger zu, die ersten grösseren Rebhänge tauchten auf, das echte Weinfranken war erreicht. Ein Biergarten bei Wipfeld lud zur Mittagsrast und eine Fähre setzte dann die Gesättigten über. Der Fährmann machte mitten im Fluss extra ein Spezialmanöver, weil er sein Holzwerk am Ufer samt den Hochrädern von Harald und Georg auf einem Foto haben wollte. Nach dem Landen war es nur noch ein Katzensprung bis Volkach. Wir waren vor 16 Uhr dort und hatten schön Zeit, das Städtchen anzuschauen. Es ist Mittelpunkt des Wein-, Obst- und Spargelanbaus in der Volkacher Mainschleife. Unsere heutige Unterkunft, das Hotel Behringer,

stand am Marktplatz mit seinem grossen achteckigen Brunnen. Gleich gegenüber hatten wir das Rathaus, einen hübschen, typisch fränkischen Renaissancebau. Abendbrot gab es im ‚Hinterhöfle‘. Dieser lauschige Innenhof gehört auch zum Hotel und ist eine richtige Wohlfühloase.

[Sonntag, 25.6.17: Haßfurt – Volkach, 55,9 km](#)

Eigentlich sollte man von zwei Mainschleifen reden. Innerhalb der unteren liegt der Kreuzberg, voll bewachsen mit Weinreben. Den umfuhren wir, statt dem schiffbaren Kanal zu folgen und gelangten trotzdem zeitig nach Münsterschwarzach, wo u.a. der Benediktinermönch und Schriftsteller Anselm Grün lebt. Weil Werner den sehr schätzt, bat er um einen Stopp beim Kloster und weil in der Kirche um elf eine Andacht mit Chorgesang war, nutzten einige die Gelegenheit zur Erbauung. Gestärkt strebte man hierauf weiter flussabwärts zum südöstlichsten Punkt des Maindreiecks. Rechts vom Main reichten die Weinberge oft bis ans Ufer. Auf unserer Seite hatte es eher Äcker mit Kartoffeln, Drescherbsen und Getreide, immer wieder unterbrochen von Auenwald. Hier hörten wir denn auch noch einen verspäteten Kuckuck und beobachteten sogar spielende Feldhasen. Ohne grössere Anstrengung, mit Rückenwind, erreichten wir den historischen Ort Marktbreit mit seinen hübschen Gassen und prachtvollen Bürgerhäusern, früher wichtiger Schiffsumschlagplatz für Getreide und Naturstein. Im ‚Löwen‘ hatten wir Nachtquartier. Der war früher eine ‚Fürstlich Schwarzenbergische Hofgaststätte‘. Die Schwarzenbergers betrieben zudem beim romantischen Malerwinkel ausserhalb des Stadttors eine Brauerei. Deren Herrschaft reichte offenbar vom Böhmerwald bis hierher.

[Montag, 26.6.17: Volkach – Marktbreit, 42,4 km](#)

Die nächste Etappe war kurz, fast schon ein Ruhetag. Auf dem Weg nach Ochsenfurt geschah etwas Lustiges, das beinahe tragisch endete. Neben einem Gehege erfreuten sich zwei ausgebüxte Hühner ihrer Freiheit. Auf normale Velozipede reagierten sie kaum. Dann aber kam Georg auf seinem Hochrad. Die Tiere bekamen Angst und flüchteten gegen den Hof. Eines kam gut durch, das andere entging nur um Haaresbreite dem mörderischen Rad und gackerte erbärmlich. Jenseits des Gitters tauchte ein Herdenhund auf. Der gab auch noch seinen Senf dazu. Die Hühner leben noch und unsere Karawane erreichte wohlbehalten die ‚Zuckerstadt‘. Dort, an der Spitze des Maindreiecks war es wie überall. Die Leute bewunderten nur die Hochräder. Schade, wenn man bedenkt, wie wenig Bedeutung jene Maschinen für die Fahrradentwicklung hatten. Dass da gediegene Velos kamen, die ‚Puch 1938‘ etwa, welche Kveta liebevoll mit Papierrosen geschmückt hatte, die brave ‚Tripad 1950‘ von Birgit, das ‚Kreuzrahmenrad Walco 1956‘ Mariannes oder Werners ‚Bohn 1948‘ mit genialem Handwechsel, blieb weitgehend unbemerkt.

Nach Ochsenfurt wendet sich der Main wieder gegen Nordwesten und wir taten es ihm gleich. Weil die Zeit nicht drängte, wurde in Eibelstadt ein kurzer Halt eingeschaltet. Mittlerweile hatte Regen eingesetzt. So konnte man den Aperitif nicht im Biergarten am Ufer trinken, sondern musste in der dunklen Gaststube sitzen. Auf der Weiterfahrt bemerkte man links oben schon bald die gewaltige Festung Marienberg von Würzburg. Wie Schweinfurt, wurde auch diese Stadt im Krieg stark zerstört, in den letzten Jahrzehnten jedoch mit viel Mühe wieder hergestellt. Wir logierten im Stahl/Glasbau des GHOTEL, teils im 16. Stock. Nach unseren Übernachtungen in jahrhundertalten Gasthöfen, war das schon eine grosse Umstellung. Nachdem alle ihr Bett hatten, marschierte man zur Residenz, wo ein City Train bereitstand, der uns zu vielen Sehenswürdigkeiten führte. Dies und Kaffee zum Schluss wurde vom Hotel offeriert. Werner konnte leider nicht teilnehmen. Er musste am Hinterrad von Mariannes Velo eine Speiche ersetzen, was ohne geeignetes Werkzeug eine langwierige Sache war.

[Dienstag, 27.6.17: Marktbreit – Würzburg, 28,8 km](#)

Das Schwierigste ist oft, aus einer grossen Stadt hinauszufinden. Das war auch bei Würzburg so. Erst nach zwei Versuchen gelang es und nach etwas mehr als 20 km querten wir Himmelstadt, verweilten aber dort nicht. Der Himmel beschenkte uns ohnehin gelegentlich wieder mit Regen. In Laudenbach befand sich ein schöner Rastplatz, auf dem Nahrung und Tranksame angeboten wurde. Während wir noch beim vorgezogenen Mittagessen sassen, ging ein gewaltiger Wolkenbruch nieder. Nur gut, dass da auch eine Schutzhütte war. Als wieder Ruhe einkehrte, ging's weiter und über die Mainbrücke nach Karlstadt hinein. Hier wünschten Birgit und Joe beim Südtor ein Warenhaus aufzusuchen, das Zeug aus den Fünfigern ausverkaufte. Selbst Werner wurde dort fündig und erstand ein Konvolut nützlicher Schuhbündel. Kaffee, Grappa und Kuchen gab's erst oben in Gemünden am nördlichsten Punkt unserer Tour, wo Sinn und Fränkische Saale in den Main fliessen. Bis zu unserem ‚Landhotel zur alten Post‘ in Sendelbach bei Lohr waren es jetzt nur noch rund 20 km. Um 17 Uhr, bei unserer Ankunft, schien beinahe wieder die Sonne. Die Wirtin kredenzte einen Willkommenstrunk in ihrem Biergarten. Da sie jedoch am Mittwoch Wirtesonntag hatte, mussten wir nachher zum Essen in die gemütliche Laube eines Restaurants am Ort dislozieren. Die Speisen schmeckten, nur die Fliegen brachten uns fast um. Harald und Achim verschafften sich Fliegenklappen, aber von irgendwoher erhielten die lästigen Viecher immer wieder Zuzug.

[Mittwoch, 28.6.17: Würzburg – Sendelbach bei Lohr, 62,3 km](#)

Am Donnerstag früh regnete es draussen Bindfäden. Wir durften bis 11 Uhr im Hotel auf Nachlassen warten, mussten aber vorher das grosse Gepäck zum Abtransport bereitstellen. Hierauf strebte man zusammen mit dem Main wieder südwärts, zum zweiten Mal. Schon nach 14 km gebot Georg Halt. Gleich gegenüber lag das idyllische Rothenfels, die kleinste Stadt Bayerns mit ihrer Burg hoch oben. Und selbstverständlich wollte Georg mit seiner Kveta und dem Hochrad vor dieser schönen Kulisse abgelichtet werden. In Marktheidenfeld war es Zeit für den Kaffee. 10 km weiter unten bat dann Tobias um einen Stopp. Er wollte im Weinberg linkerhand unbedingt nachsehen, ob die Stöcke auch trugen. Sie trugen! Der Spätburgunder wird sicher auch dieses Jahr wunderbar, sofern kein Hagel mehr fällt. Vom Tagesziel trennten uns jetzt nur noch wenige Kilometer Luftlinie, dazwischen lag jedoch die riesige Mainschleife mit dem wertvollen Auenwald namens ‚Himmelreich‘. Wertheim, wo die Tauber zufliesst, war bald erreicht und somit befanden wir uns wieder fast auf dem gleichen Breitengrad wie damals in Würzburg. Das Wertheimer Hotel ‚Kette‘ bot uns Unterkunft und sein zugehöriges Restaurant ‚Sorbas‘ gutes Nachtessen. Als Begrüssungs- und Schlummertrunk spendierte die griechische Kneipe je einen Ouzo. Frank Winkler war extra hergefahren und verbrachte diesen Abend mit uns. Es gab beiderseits viel zu erzählen.

[Donnerstag, 29.6.17: Sendelbach bei Lohr – Wertheim, 42,9 km](#)

Am nächsten Morgen ist ein weiterer Winkler eingetroffen, unser langjähriger Freund und begabter Hochradfahrer Konrad. Er hatte einen Starrgänger mit aufsteigendem Rahmen bei sich und fuhr an diesem Tag mit uns. Das Wetter war besser. Schon in Dorfprozelten durstete uns sehr und wir brachten mit Kaffee, Tee oder Spezi unseren Flüssigkeitshaushalt wieder in Ordnung. Nächster Halt dann in Freudenberg, wo ein Hotelschiff vor Anker lag. Dieses gehörte Australiern, fuhr aber unter maltesischer Flagge. Noch vor Miltenberg bog Konrad, der inzwischen die Spitze übernommen hatte, links ab und führte uns durch ein romantisches Tälchen nach Eichenbühl. Dort wohnt er nämlich und auf der Terrasse seines Hauses wurden wir auch reichlich gepflegt. Zum Entree konnten wir einen soeben erstendenen alten MG mit Speichen bewundern. Als Dessert zeigte uns Konrad sein Fahrrad- Museum und später jenes von Frank, der im selben Dorf wohnt.

Schliesslich führte Konrads Enkel im Garten noch ein paar Trialsequenzen vor und man war schlicht baff, welche Hindernisse sich mit so einem Motorrad überwinden lassen. Tief beeindruckt strampelte man daraufhin mit eigener Kraft zum ‚Jagdhof Rose‘ in Miltenberg. Bei dieser Stadt vollführt der Main eine Spitzkehre, was den langen Frachtschiffen einiges an Geschicklichkeit abfordert. Beim Nachtessen hatten wir nochmals Konrad zu Gast und er pilgerte später mit uns auch durch die beschauliche Altstadt mit ihren ansehnlichen Fachwerkhäusern und über den historischen Marktplatz zum ‚Riesen‘. Dieser gilt als älteste Fürsten-Herberge Bayerns. Durch einen Festbetrieb auf dem Mainquai schlenderten wir gegen Mitternacht unserem Obdach zu. Glücklicherweise setzte die wummernde Tanzmusik Schlags zwölf aus, das Volk verzog sich, man konnte ruhig schlafen.

[Freitag, 30.6.17: Wertheim – Eichenbühl – Miltenberg, 47,0 km](#)

Vom letzten Tag gibt es nicht mehr viel zu erzählen. Die Radwege waren komfortabel, wie bisher, zuverlässig ausgeschildert und selten allzu steil. Flora und Fauna hatten nichts von ihrer Vielfalt eingebüsst. Gritli, Fredi und Kveta hielten sich wohlweislich weiterhin im Windschatten von Achim. So liefen sie kaum Gefahr, abgehängt zu werden. Werner, der immer am Schluss fuhr, konnte über dieses Thema ein Liedchen singen. Ständig musste er in den vergangenen Tagen Tobias mit seiner schweren Maschine wieder ans Feld heranzuführen. Joe erwischte nochmals einen Plattfuss. Die letzte Mainbrücke wurde bei Aschaffenburg überquert, das Gepäck im ‚Hotel zum wilden Mann‘ abgeholt und die elfköpfige Equipe zerstreute sich in alle Winde. Die Maintour 2017 war gelaufen und Georg und Harald, die Unermüdlichen mussten nur noch die Umdrehungen ihrer hohen Räder ausrechnen.

[Samstag, 1.7.17: Miltenberg – Aschaffenburg, 43,5 km. Insgesamt also 360,6 km](#)

Teilnehmer: Kveta und Georg Csiky, Birgit und Joe Findling, Harald Götz, Tobias Greuter, Gritli und Fredi Hirt, Achim Knorr, Werner Mundschein, Marianne Rohrer, sowie Frank und Konrad Winkler als Gäste.

Fotostrecke:



Die ganze Bande in Bamberg



... und in Schweinfurt



Showtime



Fotosession am Main



die Hochradler in der Erholungsphase



Grün Blau Töne vorherrschend



warme Kleidung ist angesagt



im Weinberg bei den Reben



Rast am Main



nach Würzburg regnet es



beim Nachtessen in Sendelbach



Besuch von Konrad in Wertheim